

Stadtanzeiger

für Castrop-Rauxel und Umgebung

60. Jahrg. Castropser Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 1 mal. Wochenbezugspreis
50 Pf. frei haus. Postabonnement 2 RM. monatlich. Erlöse aus
Werbeplakaten der Störungen im Erziehen durch höhere Gewalt
oder Streit nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Schönh.
Schulte, Haupthausleiter: Franz Josef Krupp; Anzeigenleiter:
Witt, Lehmann, familiär in Castrop-Rauxel 1. Str. VII, 54 2006.
Postfach Dortmund 18996. Aufz.: 2151 und 2152 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pf. Reklamen
1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pf. Rabatt nach den vom
Wiederat der Deutschen Wirtschaft herausgegebenen Richtlinien
für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und
Wochen für seine Gewähr übernommen. — Eine gewöhnliche
Rabatt erhält bei Konturen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen
Klagen. — Schluss der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.



Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtteil Castrop-Rauxel.

Nr. 216

Montag, den 13. August

1934

Winnetou im Erzgebirge

Karl May-Bergfest in hohenstein-Ernstthal — Das Indianerdorf in Sachsen

Hohenstein-Ernstthal, die Geburtsstadt Karl Mans, feiert in der Zeit vom 11. bis 13. August ein Bergfest, das „im Sinne Karl Mans“ ausgetragen wird. Frau Klara May, die Witwe des Dichters, und Putto Franz, der Sohn des Karl May-Museums in Roßwein — der Stadt, in der der berühmte und in seiner Wirkung auf die deutsche Jugend vielumstrittene Jugenddichter tätig war — haben bereits den Feindak festgelegt und achteten streng darauf, daß das Indianerdorf, das zu Ehren Karl Mans errichtet wird, auch sachgemäß vergebaut wird.

Winnetou am Nordrand des Erzgebirges, Winnetou in der kleinen Industriestadt Hohenstein-Ernstthal, ein Indianerdorf in Sachsen: Das ist mehr als ein Heimweh, mehr als eine Maßnahme zur Hebung des Fremdenverkehrs, — das ist der lebendige Ausdruck dafür, daß man in der Geburtsstadt Karl Mans jenen Träumen treu geblieben ist, die der „sächsische Winnetou“, wie man ihn piëflach nennt, in so phantastischen Farben geschildert hat.

Um diesen „sächsischen Winnetou“ hat es manchen Kampf gegeben. Da er fast alle seine Werke — und er schrieb außer der 1910 erschienenen Selbstbiographie „Mein Leben und Streben“ ja nur Indianerbücher — in der Schweiz abfaßte, war man eine Zeitlang der Ansicht, Karl May sei ein Weltreisender, ein Abenteurer, seine Kämpfe für oder gegen die Indianer seien wirklich geläufigt worden, — als sich dann herausstellte, daß Karl May wahrscheinlich alle seine Erinnerungen und aufregenden Erzählungen in einem kleinen sächsischen Städtchen geschrieben hat, was man in Sachsen plötzlich außer sich. Der Winnetou aus Sachsen geriet in die höchste Gefahr, abgetan zu werden mit einem verächtlichen Achselzucken.

Die Neunmallungen, die sich hintergangen fühlten, machten entschieden Front gegen Karl May.

Was, dieser Mann, der da als Hauptsiebold grausiger Geschichten auftrat, war garnicht dieser Held? Er war ein braver, biederer Sache, der vom Schreibstil aus blutrüttig-edle Geschichten schrieb? Ein bleicher Stubenhocker etwa, der die gegebeute Rothaut des in der Punkt gebrauchten Gesichtes nur vorläufige? Hinweg mit ihm!

Die deutsche Jugend aber ließ sich nicht beirren. Sie hielt zu ihrem Karl May.

Sie verschlang ihn mit seinen Augen, mit brennenden Wangen. Was summerte sich diese erlebniszungekürtige Jugend darum, ob Old Surehand verzöglich mit Karl May bekannt gewesen ist oder nicht, ob Winnetou eine Erfindung des „sächsischen Weltreisenden“ war oder zum unvergänglichen Vorbild

des deutschen Jungen, die ehele Haltung des Händlings, die guten Absichten des Winnetou-Büfflers, die Überwindung des Bösen durch das Gute, die in allen Karl-May-Büchern lebendig ist, die ganz herliche Indianerromantik gewannen Karl May die Herzen der Jugend.

Die Leute vom Fach, die hohe literarische Anstrengungen, müßten entleben, daß sie gegen die Begeisterung dieser Jugend für den Helden Karl May mit feinerlei Verunsicherungen antürmen könnten.

Der Streit ging weiter. Wurde die Jugend nicht verderben durch die Karl-May-Lektüre? Wurde nicht eine falsche Romantik genährt? Wurden nicht solche Helden erzeugt? Die Sorge um die Karl-May-leidende Jugend erwies sich als reitlos unbeschränkt. Möchten sich die Unwahrscheinlichkeiten häufen, möchten der Wunder für die guten Charaktere allzuviel geschehen, möchte jede böse Tat zu schnell von einem allzu gerechten Schicksal gerächt werden, —

die Grundideen der Räubergeschichten war eine viel zu anständige und ehrliche, als daß sie auch nur einem der jugendlichen Leiter zum Schaden gereicht hätte.

Wohl ist das Leben, — auch das abenteuerliche Leben unter den Indianern — oft andere und schwierigere Wege gegangen als Karl May einer jamaisch begeisterten Jugend aufwies, der Umlauf aber, daß die Grundlage, auf der er seine unglaublich spannenden Geschichten erzählte, auf einem ehrlichen (wenn oft auch naiven) Wollen ruht, daß hinter dem von keiner eigenen Schilderung mitgerissenen Mann, der am Schreibtisch zum Händling, zum Kämpfer, zum Helden wird, ein Mensch steht, der der deutschen Jugend Abenteuer mit einem positiven Eindruck, Indianergeschichten mit dem von den edelmütigen Helden wahrhaft verdienten happy end erzählt, beweist, wie ungünstig alle Redereien von der „Gefährlichkeit“ der Karl-May-Bücher für die Schuljugend sind.

Heute, wie je gehört Karl May der deutschen Jugend. Der Führer selbst hat einmal erzählt, daß er eine Zeitlang ständig einen Karl-May-Band mit sich herumgetragen hat.

Es gibt eine Ansahl ernsthafter, erwachsener Menschen, die in Zeiten der Abspannung und Herpolitität zu „Winnetou“ oder „Old Surehand“ heimkehren, Nächte hindurch lesen und morgens neugestärkt erwachen.

Im übrigen ist festgestellt worden, daß Karl May als junger Mann den mohammedanischen Orient bereist hat. Nordamerika allerdings hat er erst in hohem Alter gelebt.